

Halle'sches Tageblatt.

Einwöchiger Jahrgang
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilageziffern 9 Mark

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate beiderlei sämtliche Annoncen-Bureau.

N. 216.

Wittwoch, den 15. September.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leibnizstraße 77, L. Dannenberg, Gerrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6.

Telegramme.

Köln, 13. September. Die „Köln. Zeitung“ veröffentlicht das vom Kultusminister entworfene und von Sr. Majestät dem Kaiser festgesetzte Programm für die Feier der Vollendung des Kölner Domes am 15. Oktober 1880 wie folgt: Am Vorabend Festgalerie aller Glöcker der Kirchen Kölns von 7 bis 8 Uhr. Am Festtage Morgens von 7 bis 8 Uhr Festgalerie aller Glöcker der Kirchen Kölns. Feiertaglicher Festzug der Dombauvereine, der Dombaupflicht, der Korporationen, Genere, Vereine u., welcher sich auf dem Neumarkt versammelt, um 9¹/₂ Uhr Vormittags am Regierungsgelände vor Sr. Majestät dem Kaiser und König vorüberzugehen und Aufstellung auf dem Festplatze nimmt. Um 10 Uhr findet in der Trinitatis-kirche evangelischer Gottesdienst statt; demselben werden bewohnen: Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, Ihre I. I. Hohheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin, Ihre Igl. Hohheiten der Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, die von Sr. Majestät dem Kaiser eingeladenen Herrschaften, das Staatsministerium, die Spitzen der Militär- und Civilbehörden, soweit sie dem evangelischen Bekenntnis angehören, sowie die zum unmittelbaren Befehle gehörigen Personen. Um 10 Uhr 50 Minuten begeben sich Ihre Majestäten nach dem Dom, um dem Teodum beizuwohnen. Um 11 Uhr Empfang Ihrer Majestäten am Fuße der Freitreppe des Portals des Domes durch die Dombauverwaltung, im Portale durch das Domkapitel. Ansprache des Dombachanten. Ihre Majestäten nehmen im hohen Domborch Platz; dahin folgen die von dem evangelischen Gottesdienste versammelt gewesenen Herrschaften und Personen und begeben sich auf die im hohen Domborch und den Seitenschiffen reservierten Plätze, wobei bereits die übrigen geladenen Gäste erschienen sind. Nach Beendigung des Teodums um 11 Uhr 30 Minuten verlassen Ihre Majestäten und die prinzipalen Herrschaften den Dom durch das Südportal und nehmen auf der Kaisertribüne Platz. Die Spitzen der Civil- und Militärbehörden u. folgen und nehmen die vorbehaltenen Plätze auf den Tribünen ein. Anwesenden haben sich die durch das Festkommitté mit Eintrittskarten versehenen Damen und Herren auf den Tribünen am Domborch versammelt. Sobald Sr. Majestät der Kaiser die Kaisertribüne betreten haben, erfolgt die Vorlage der in dem Schlusshefte der fälligen Hymntrone einzuführenden Urkunde. Dieselbe wird von dem Dombauverwalter vorgelesen. Ihre Majestäten, die Prinzen und die dazu von Sr. Majestät bestimmten Personen unterzeichnen die Urkunde. Während dieses Akt findet der Vortrag einer Festkantate statt. Die unterzeichnete Urkunde wird sofort auf den südlichen Thurm ge-

schafft und in den Schlussstein niedergelegt. Dann folgt die Ansprache Sr. Majestät des Kaisers und Königs und darauf eine Rede des Oberpräsidenten der Rheinprovinz als Chef der Dombauverwaltung, eine Rede des Präsidenten des Central-Dombauvereins und die Ueberreichung der Festschrift. Der Dombauverwalter erbietet die allerhöchsten Befehle zur Einfügung des Schlusssteins der Kreuzblume. Auf den Thürmen des Domes werden die Kaiserstandarte und die Königstandarte aufgeschickt. Unter dem Donner der Kanonen, dem Läuten aller Glöcker der Stadt Köln und dem Singen des Liedes: „Nun danket Alle Gott“ durch die Chöre senkt sich der Schlussstein, langsam den Dombau vollendend. Bei der Abfahrt Ihrer Majestäten wird das „Hoch“ auf den Kaiser ausgebracht durch den Oberbürgermeister der Stadt Köln und die Nationalgarde wird angestimmt. Ihre Majestäten verlassen die Kaisertribüne auf der Rückseite und fahren zu Wagen um 12 Uhr 45 Minuten nach dem Regierungsgelände zurück. Um 2 Uhr 30 Minuten begeben sich Ihre Majestäten nach dem Schlosse Brühl, wo um 3 Uhr offizielles Diner stattfindet. Die Wärschfahrt erfolgt um 5 Uhr 30 Minuten mittels Extrazuges der rheinischen Eisenbahn.

München, 13. September. Die sechste Generalversammlung der Konferenz für die europäische Gradmessung ist heute hier eröffnet worden. Namens der Regierung wurde die Konferenz von dem Kultusminister v. Kay begrüßt; der jetzige Präsident, Franz, erwiderte die Ansprache mit dankenden Worten. Zum Präsidenten wurde hierauf Bauernfried, zu Vicepräsidenten wurden Jure (Paris) und General Wala (Florenz) gewählt. Anwesend sind bis jetzt gegen 40 Mitglieder, darunter von deutschen Notabilitäten der Ehrenpräsident General v. Beyer, die Professoren Helmholz, Kadebeck, Albrecht, Dr. Werner Siemens (Berlin), Bruns (Leipzig), Dypolzer (Wien), Girsch (Neuenburg). Die Verhandlungen der Konferenz dürften bis Ende der Woche dauern.

London, 13. September. Nach einem amtlichen Telegramme aus Simla vom 12. d. ist eine englische Brigade, bei welcher sich auch General Roberts befand, am 8. d. von Kandahar nach Killa-Abdulla abmarschiert. Die Generale Seward und Roberts haben das Großkreuz des Bahadurs erhalten. General Roberts ist zum Oberstkommandirenden der Madras-Armee ernannt worden.

Berlin, 13. September.

Die gestern früh auf dem anhalter Bahnhof erfolgte Ankunft des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich vollzog sich in glänzender und in einer Beziehung sehr bemerkenswerther und für die politische Situation charakte-

ristischer Weise. Am Bahnhof erschien nämlich zu allgemeiner Ueberraschung Sr. Majestät der Kaiser mit dem Kronprinzen und allen in Berlin anwesenden königlichen Prinzen in österreichischer Uniform. Bei der streng beobachteten Hofetiquette ist es sonst nicht üblich, daß an solchem Empfange nicht gekrönter fürstlicher Gäste der Kaiser persönlich erscheint. Selbst bei den in letzteren Jahren häufig vorgekommenen Besuchen des Hofes seitens des Königs von Sachsen war zum Empfange immer nur der Kronprinz am Bahnhof. Es ist die gestern dem österreichischen Kronprinzen bewiesene Auszeichnung überall sehr bemerkt worden. Unter den zum Empfange anwesenden Militärs befanden sich der Kommandeur des 11. Ulanenregiments, dessen Chef der Kronprinz ist, der Kommandeur des Kaiser-Franz-Regiments, einige belgische und zwei italienische Offiziere. Als der Zug, welcher den Kronprinzen führte, in den Perron einfuhr, währte das Musikkorps des Kronprinzregiments, welche dort mit der 1. Kompagnie und der Fahne des Regiments aufgestellt waren, das Spiel und intonierte sodann die österreichische Volkshymne. Der Kaiser wie der Kronprinz umarmten herzlich den Kronprinzen Rudolf, der dann die übrigen Prinzen begrüßte, die Front der Ehrenwache abschritt und an der Seite des Kaisers darauf in einem offenen Wagen den Bahnhof verließ. Der Kaiser geleitete seinen Gast bis zum Schloß, in welchem der Kronprinz die sogenannten Königskammern, dieselben Gemächer bewohnt, welche sein kaiserlicher Vater bei der Drei-Kaiser-Zusammenkunft im Jahre 1873 inne hatte. — Der Kronprinz besuchte am Vormittag die Hofwärschkirche und stützte den Majestäten, wie den Prinzen seine Besuche ab. Wie man hört, wird derselbe Gelegenheit nehmen, sein Ulanenregiment in den von demselben bezogenen Kantonnementsquartieren in der Nähe von Berlin aufzusuchen. — Bei dem Festmahle, welches der österreichische Vorkämpfer zu Ehren des Kronprinzen in den nächsten Tagen veranstaltet, hat der Kaiser sein Erscheinen zugesagt. (M. 3.)

— Offizios wird berichtet:
Ueber die Pflichten der zur Ersatzreserve 1. Kl. überwiesenen Militärfähigen herrscht trotz des klaren Wortlauts der betreffenden Bestimmungen in dem Nachtrag zum Reichsmilitärgesetz vom 6. Mai d. J. und obwohl vor einiger Zeit von unrichtiger Seite eine überflüssige Zusammenstellung jener Pflichten durch die Presse verbreitet wurde, immer noch so große Unklarheit, daß angezeigt erscheint, auf das unmittelbar bevorstehende Erscheinen der zu dem Gesetz vom 6. Mai ausgearbeiteten Ausführungsbestimmungen aufmerksam zu machen. Diese enthalten in Bezug auf die Ueberweisung zur Ersatzreserve 1. Klasse dem Vernehmen nach eine Reihe von Vorschriften etwa folgenden Inhalts: Es werden dieser Klasse der Ersatzreserve

Der Dreibrünnhof.

Roman von August Butscher.
(Fortsetzung.)

Der alte Bauer that jetzt, was er noch nie gethan: er umarmte den unglücklichen Sohn und küßte ihn, und Beide empfanden eine Art Freude in diesem Augenblick, obwohl sie mit einer Leiche erfaßt wurde. So fiart und groß kam der Familienhof sein, daß er der heimlichen Sinne nicht achtet, mit der er die öffentliche Ehre erkaufte.
„Wie Du dann Eure Zusammenkunft darstellst,“ sagte der Vater sinnend bei, „ist Deine Sache und ein Spielwerk. Die That geschah ohne Zeugen, an Deinem Halse sind noch die Spuren der Fingerringel Deines Bruders und auf Deinem Rücken die Wunden, die Dir der Hund beigebracht hat. Das Wie also steht bei Dir. Doch bitte, Johannes, ichone ihn — ich bitte Dich, Dein armer Vater — sag es sei ein Anfall von Eifersucht gewesen, aber nicht ein Mordverbrechen von seiner Seite, sag, was Du willst, nur seine Ehre nicht, und wenn Du selbst mehr tragen mußt, als Du sonst tragen müßtest.“

Er schwieg, die Hand an der Stirn und über jeden möglichen Fall nachgrübelnd.
„Aber der Wranzhaben?“ warf Johannes noch ein.
„Vertraue meinem Wort,“ erwiderte der Vater, der sich hoch emporkippte, „keiner soll einen Schaden leiden, ich werde ein getreuer Zähler sein — sobald die Zeit es giebt. Du wirst ihn, Johannes, und trag' Du in Geduld, Du trägst ja nicht so schwer als ich. Komm, die Leute warten, laß sie gehen; das Unglück sollen sie begreifen können, die Schande, die der Todte uns macht, die wollen wir tragen!“

So kehrten sie zurück zu der Eichenkuppe.
Bei der Leiche war unterdessen ein Protokoll aufgenommen worden, das der Beamte an sich nahm.
Die Rippen waren stumm und manches Auge schaut geworden, als der Vater mit dem gefesteten Sohne in den Kreis trat, dessen Mittelpunkt der Todte bildete.
Und jetzt ging es an den Aufbruch.

Die Landjäger nahmen den Gefangenen in die Mitte, und drohend umringten ihn blizende Waffen, auf die der letzte Schein des erlöschenden Feuers fiel. Sein Vater wollte reden, aber nur ein hohles Stöhnen rang sich von den Lippen, die tonlosstöhnend bebten. Er warf noch einen bedeutungsvollen Blick auf Johannes und trat dann an die Seite seines toten Erstgeborenen. Die Knechte vom Dreibrünnhof hatten eine Krugbabe roh und lustlos aus Eichenäpfeln gefestigt, und auf diese wurde die Leiche geleitet. Ueber den Augen lag ein Eichenzweig mit grünen Blättern wie verschöndend und verführend zugleich. Vom Höhlen- und Brunnhof herüber waren die Reste der Hochzeitfackeln geholt, die nun zum erstenmal Züge leuchten sollten. Die Höhlengabel schludzte in ihre Schürze, als sie dem unglücklichen Johannes ihr „Bist Du?“ nachrief.

Nach einem Blick warf Johannes auf den Erstgeborenen, und ein tiefes Weh überließ ihn. Es war ja sein Bruder, und er hatte ihn getödtet. Jetzt hätte er ihm gern die Hand gereicht zur Vergebung; aber Friedel war und blieb todt, und die Brüder schieden ohne Händedruck, der Eine, um in's Gefängniß, der Andere, um in's Grab zu pilgern; der Eine gekümben und gefestigt, der Andere todt und getragen.
Wieder, wie in der Nacht der Doppelhochzeit in Blumrain, fragten in dieser Nacht zwei Nischlangen langsam durch's Dunkel, die eine rechts der Stadt zu, die andere nach dem Brunnhofe; aber kein Gesang ertönte, und kein Schimpfwort fiel: leises Geflüster nur durchlief die Verfammeten.

Hoch draben vom Dorfstrahl glänzte das Warmorrenn vom Grabe der Brunnmarie, und der blonde Johannes sandte ein brünnliches Gebet hinüber, das erste wieder seit langer Zeit.
Jetzt ging der Leichenzug unter den drei Brünn vorüber, die leise rauschten und schon den Morgenmehl wie Trauerfrauen um sich spannen; galt es ja dem Hohen, der still und stumm und stark einog unter das Dach seiner Väter. Das Lied des Todtenlautes in der Hochzeitnacht war wahr geworden.

11. Sommerhäute und Herbstkummen.
Schwer bog sich unter der eigenen Last die Palme zur Erde, und wenn er leiser Rauch durch die Ebene zog, durchjagte er die Lehrenfelder, daß sie wie Waldogden furchten. Feiß fiel der Sonne Licht auf den Nachweiser, und ruhig schlummerte in ihm das Spiegelbild des Firmamentes, gleichsam froh der Mittagstrahlung in der Wasserfläche. Die Schmitter heugten sich mit braungelbten Gesichtern in die Lehrenwälder, die sie mit der blanken Sichel zertheilten, und rangen sich stille und schmerzhaftem vorwärts durch das Halmenmeer. Die Breiten harrten und schwärmten um die schweißnaßen Pferde, die ungeduldig die Klöße schüttelten oder stumm in das Lichtgefäß hineinlachten, das über jedem Halm und jeder Wraspige brannte. Die Schämmerer auf dem Dreibrünnhofe waren weit gestirnt, und arme Kinder laien die zerstreuten Lehren hinter den Wagen zusammen, die den Schauern aufschwanden, so hoch geladen, daß sie fast den Oberbalken freizien und der Knecht, der hoch oben theonte, sich niedersetzen mußte. Es herrschte ringsum die Stille der Arbeit und die Unbeglücktheit eines glühheißen Augusttages.

Man konnte in diesen Tagen viele spitze Hüte und breite Gürtel unter den Arbeitern auftauchen sehen, denn aus Tirol, aus Borsalberg und anderen Ländern und Landstrichen, die wenig oder nichts ernten, kommen alljährlich Hunderte in die Dörfer und auf die Einöden Ober-Schwabens, die Sichel an der Seite, mit wenig Gepäd, aber fröhlichem Muthe und starken Armen. So war denn auch auf dem Dreibrünnhof eine sehr gemischte Gesellschaft. Man hörte fremdländische Zungen und sah fremdgehörte Gesichter und sonderbare Sitten. Frauen mit breiten Pelzmützen schmachteten behaglich aus kurzen, hölzernen Pfeifen, und braune Kinder mit brennenden südländischen Augen kullerten mit Eva's Hammel um den Brunnen her, dessen Wasserstrahl sie auf ihre schwarzen Haarträhne niederplätschern ließen.

Im zweiten Stockwerk des Hofes waren alle Fenster geöffnet, und weiße Gardinen hauchten sich im Winde, der zuweilen aufwachte und in dem schwachen Faltenwurf erlarch. Hier Fenster zeigte jeder Etod der Vorderfronte des

vorzugsweise diejenigen Personen überweisen, welche tauglich befinden, aber als Ueberfähige nicht zur Einstellung gelangt sind. Erzieht diese Kategorie nicht den Bedarf, so ist derselbe zu entnehmen aus denjenigen Militärschülern, deren häusliche Verhältnisse für den Fall eines Krieges die weitere Berücksichtigung nicht gerechtfertigt erscheinen lassen, aus dem nur bedingt Tauglichen, welche also wegen geringer körperlicher Fehler befreit werden, und aus den zeitig Umständlichen, welche wegen zeitiger Dienstunbrauchbarkeit vom Friedensdienste befreit bleiben, oder deren hinreichende Kräftigung in den nächsten Jahren zu erwarten steht. Falls dagegen sich ein Ueberfluß ergibt, so entscheidet die Reihenfolge der Vorkommnisse bei der erstgedachten Kategorie und sonst das Lebensalter, die bessere Tauglichkeit und die Abkömmlichkeit. Der Bedarf an Ueberfähigen ist aus der Zahl der wegen hoher Vorkommnisse oder wegen geringer körperlicher Fehler der Ersatzreserve 1. Klasse Ueberwiesenen zu entnehmen. Geheime, welche ordinirt sind oder die Priesterweihe empfangen haben, sind von der Ueberfähigkeit ausgeschlossen. Denjenigen, welche zur Ersatzreserve 1. Klasse überwiehen, wird, wenn sie nur im Falle der Mobilmachung eingezogen werden sollen, ein „Ersatz-Reserve-Schein L.“ wenn sie dagegen auch im Frieden übungspflichtig sind, ein „Ersatz-Reserve-Paß L.“ erteilt. In den allgemeinen Bestimmungen lauten beide Dokumente überein. Der Inhaber derselben steht unter der Kontrolle der Landwehr-Kompagnie des Landwehr-Bezirkskommandos und muß sich daher sofort beim Landwehr-Bezirks-Bezweck melden, auch im Falle einer Wohnungs-Veränderung die bezügliche Meldung machen. Wer ins Ausland verzieht, bleibt in der Kontrolle derjenigen Landwehrkompanie, welche bei der Ueberweisung zur Ersatzreserve die Kontrolle zu übernehmen hatte. Inhaber kann ungehindert verreisen, hat jedoch geeignete Vorsehrung zu treffen, daß ihm eine etwaige Stellungsbefreiung jeder Zeit zugehen könne. Vor Antritt einer Wanderschaft ist dem Bezirks-Bezweck Meldung zu erstatten. Während der Wanderschaft finden weitere Meldungen nicht statt, außer wenn der Ersatzreservist in seine Arbeit, sei es im Inlande oder im Auslande, tritt. In den übrigen Bestimmungen weichen die beiden Dokumente entsprechend von einander ab. Diejenigen, welche den Ersatz-Reservepaß L. besitzen, haben sich bei Mobilmachungen, auch wenn sie sich im Auslande befinden, sofort zu stellen. In friedlichen Zeiten haben sie das Recht, ohne Weiteres auszuwandern; nur haben sie davon Anzeige zu machen. Die Inhaber eines Ersatz-Reservepaßes L. dagegen sind im Frieden zur Theilnahme an vier Uebungen verpflichtet. Zurückstellungen von der ersten Uebung sind unzulässig. Diejenigen, welche nach außerordentlichen Vorfällen, jedoch mit Ausschluß der Klassen des mittelständischen und des schwarzen Meeres, gehen wollen, können nach geleisteter erster Uebung im Frieden von der Theilnahme an weiteren Uebungen auf zwei Jahre, und falls sie sich im Auslande eine feste Stellung erworben haben, von der Rückkehr im Falle der Mobilmachung bis zur Entlassung aus der Ersatzreserve entbunden werden.

Der pariser Korrespondent der „Times“ ist in der Lage, uns angeblich zuverlässiger Quelle die zwischen den Mächten vereinbarten Implikationen bezüglich der geplanten Flotten-Demonstration in den albanesischen Gewässern mittheilen zu können. Danach ist vereinbart, daß die Flottenbewegung bis auf weitere Ordre pure et simple einer demonstrativen Charakter behalten soll; daß vor der Hand die vereinigten Mächte als Beweis ihres Einvernehmens vor den Augen der widerwilligen Turko-Albanesen die vereinbarten Flaggen Europas entfalten lassen, um ihnen zu zeigen, daß es nicht länger Montenegro ist, sondern Europa, dem sie Widerstand leisten. Es sei indeß ausdrücklich stipulirt worden, daß die Demonstration ihren rein demonst-

ativen Charakter nur durch das einstimmige Einvernehmen der beteiligten Mächte einbüßen solle; daß keine derselben auf eigene Faust handeln, an Ort und Stelle bleiben oder abfahren, oder landen, oder absondern von den anderen Mächten zu einem Bombardement schreiten solle; daß irgend eine Veränderung des gegenwärtigen Charakters der Demonstration ohne ein neues vorheriges Abkommen nicht stattfinden könne; daß das Kommando unter diesen Umständen obligatorisch bleiben solle, und daß, wenn die Uebereinstimmung ein Ende finden sollte, keine Macht es auf sich nehmen könne, die Demonstration zu verlängern oder ihren demonstrativen Charakter zu ändern, es sei denn auf ihr eigenes Risiko und ihre Gefahr.

Die Nachrichten, welche bezüglich der Münzfrage seit den letzten Tagen kursiren, lauten gewissermaßen widersprechend. Wir erhalten von bestinformirter Stelle über diese Angelegenheit folgende Mittheilung. Man sei, so heißt es, in Regierungskreisen einigermassen befreut über die gegen den Bankpräsidenten v. Debes gerichteten Angriffe. Die Diskontoberhöhung sei, wie geüßelt vorgeschrieben, stets unter Mitwirkung des Bankausschusses beschloffen. Von einer Befestigung der Goldwährung und Einführung der Doppelwährung sei nun aber überhaupt gar nicht die Rede gewesen und es könnte daraus also dem Bankpräsidenten kein Vorwurf erwachsen. Dabei betont man ausdrücklich, daß an eine Aenderung der Münzgesetzgebung überhaupt nicht gedacht worden sei. Als eine Aenderung formeller Art ist es anzusehen, wenn verüßt worden ist, daß künftig in den wöchentlichen Bankausweisen neben dem Baarbestand in Gold auch der Baarbestand in Silber angegeben werden soll. Soweit unsere Mittheilung. Hinzuzufügen wäre, daß die heftigen Angriffe der Organe der Agrarpartei wegen Aufrechterhaltung der Goldwährung der Glaubwürdigkeit dieser Angaben zur Seite stehen.

Ueber Inhalt und Umfang besonderer Landtagsvorlagen aus dem Bezirke des Finanzministers ist zur Zeit in so fern noch nichts Bestimmtes mitzutheilen, als die darauf bezüglichen Beratungen noch fortbauern. Jedenfalls wird man sich schon jetzt sagen können, daß ein Finanzreformplan so lange nicht vorgelegt werden kann, als die Reichsbeamten nicht an der Hand der neuesten Gesetzgebung und weiterer noch geplanter Maßregeln zu übersehen sind. Es stellt sich doch als wahrscheinlich heraus, daß bei den künftigen Ministerberatungen gewisse Grenzen für die Erträge der Reichsteuern festgesetzt sind, innerhalb deren eine Vertheilung von Ueberflüssen an die Einzelstaaten erfolgen kann.

Auf dem Infanterie-Exerzierplatz südlich der Tempelhofer Schanze fand heute Vormittags 10 Uhr die diesjährige Herbst-Parade der Truppen der hiesigen, Potsdamer und Spandauer Garnison, sowie des aus Koblenz zur Theilnahme an den Herbstübungen des Garde-Korps herangezogenen 4. Garde-Grenadier-Regiments Königin statt. Die Parade wurde von Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen August von Württemberg, General-Oberst von der Kavallerie und kommandirender General des Garde-Korps, kommandirt. Die Truppen waren im Paradeanzug mit Gewehr, die Fußtruppen in weißen Beinkleidern erschienen, und waren so zeitig angezogen, daß sie bereits um 9^{1/2} Uhr in das bezeichnete Alignment eintraten konnten.

Die Parade-Auffstellung bestand aus zwei Treffen. Zum ersten der Treffen gehörte die 1. Garde-Infanterie-Division unter dem General-Leutnant von Kleist und die 2. Garde-Infanterie-Division unter dem General-Leutnant von Dammberg. Die 1. Garde-Infanterie-Division war gebildet aus der 1. Garde-Infanterie-Brigade unter dem Kommando des General-Majors Bronsart von Schellendorf und der 2. Garde-Infanterie-Brigade unter dem

Kommando des General-Majors von Cavrioli, die 2. Garde-Infanterie-Division aus der 3. Garde-Infanterie-Brigade unter dem Kommando des General-Majors von Großman, der 4. Garde-Infanterie-Brigade unter dem Kommando des General-Majors von Beskygnoff und der kombinierten Brigade unter dem Oberst Schmeller, Kommandeur der 1. Fuß-Artillerie-Brigade.

Die Truppen dieses Treffens waren das Kadetten-Korps, das 1. Garde-Regiment z. F., das 3. Garde-Regiment z. F., das Lehr-Infanterie-Bataillon, das Garde-Jäger-Bataillon, die Unteroffiziers-Schule Potsdam, das 2. Garde-Regiment z. F., das Garde-Füller-Regiment, das 4. Garde-Regiment z. F., das Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1, das 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth, das Garde-Schützen-Bataillon, das Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2, das 4. Garde-Grenadier-Regiment Königin, das Garde-Fuß-Artillerie-Regiment, das Garde-Pionier-Bataillon, das Eisenbahn-Regiment und die Lehr-Kompagnie der Artillerie-Schießschule.

Das 2. Treffen wurde von dem Generalleutnant Grafen von Brandenburg, General-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs und Kommandeur der Garde-Kavallerie-Division befehligt und bestand aus der ersten Garde-Kavallerie-Brigade unter dem Kommando des Generalmajors von Schend; zusammengestellt war diese Brigade aus dem Regiment der Garde in Corps und dem Garde-Kürassier-Regimente, der 2. Garde-Kavallerie-Brigade unter Generalmajor von Prozoßki, welche aus dem Garde-Husaren-Regiment, dem 1. Garde-Ulanen-Regiment und dem 3. Garde-Ulanen-Regiment gebildet wurde, und der 3. Garde-Kavallerie-Brigade unter dem Kommando des Generalmajors Freiherrn von Zeblyk-Weise, bestehend aus dem 1. Garde-Dragoner-Regiment, dem 2. Garde-Ulanen-Regiment und dem 2. Garde-Dragoner-Regiment. Zu diesem Treffen gehörte ferner die Artillerie und der Train unter dem Kommando des Oberst von Koeber, Kommandeur der Garde-Feldartillerie-Brigade, und zwar das 1. Garde-Feldartillerie-Regiment, das 2. Garde-Feldartillerie-Regiment, die Lehrtruppe der Artillerie-Schießschule und das Garde-Trainbataillon.

Die Bataillone des 1. Treffens waren in Kompaniefront-Kolonnen, die Lehr-Kompagnie der Artillerie-Schießschule in Zugkolonne formirt, die Kavallerie stand in geschlossener Regimentskolonne, die Feld-Artillerie und der Train in Linie.

Zum 1. Treffen hatten auf dem rechten Flügel die Leib-Gendarmen und daran anschließend sämtliche Stäbe Aufstellung genommen.

Beim Erscheinen Sr. Majestät des Kaisers, welcher von Sr. Majestät dem Könige von Griechenland, Sr. kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen Erzherzog Rudolf von Oesterreich-Ungarn, und den übrigen hier anwesenden höchsten Herrschaften begleitet war, wurden zuerst die Honneurs im Gange erwiesen; während des Abreitens der Aufstellung durch Sr. Majestät wurde jedoch von den Truppenstücken brigadenweise präsenirt. Nachdem das erste Treffen vom rechten Flügel aus abgeritten war, wurde das zweite vom linken Flügel aus gegeben.

Sobald Sr. Majestät eine Brigade passirt hatte, formirte sich dieselbe zum Paradeantritt. Der Paradeantritt wurde zweimal ausgeführt, und zwar von der Infanterie zuerst in Kompaniefronten und demnach in Regimentskolonnen jedoch ausschließlich des Lehr-Infanterie-Bataillons, des Garde-Jäger- und Garde-Schützen-Bataillons und der Unteroffizierschule zu Potsdam, welche in Kompanie-Frontkolonne bestanden; das Eisenbahn-Regiment und Garde-Pionier-Bataillon bildeten hierbei unter dem Major Frei-

Hofes: sie sahen nach den drei Birken und dem Wachweiser hinaus. Das erste Fenster rechts war das ehemalige Schlafzimmer der blonden Wittenerin. Dort schlief und brüliete jetzt der gramgebeugte Vater, an dem der Wurm der Sorge und der Krankheit zerfressen saß.

Friedel lag schon fast drei Monate unter dem Rosen, und, wie auf dem Grabe einer Schwester, prahlte ein solches Wamortreuz auf dem Hügel, der seine Hüfte überwölkte, und blühende Rosen verblühten darauf in der Sommergluth. Der Hofbauer war morsch geworden wie ein alter Baum; seine Wachen schienen jetzt für Jahre zu zählen, denn jede spannte ihn auf die Folter — und die schwersten Stunden sind die längsten.

Er kauerte in dem Lehnstuhl, der am Fenster stand, und in dem die Wittenerin so oft geträumt und gelitten hatte; sein Gesicht war rasch, die Haarringel dünn und verblich, das sonst so stolze Auge matt und die Brust bedrängt von einem hohen Husten, der wie ein höherer Todesfinger bei dem Vortritt ankniffte.

„Johannes war noch immer im Gefängnisse; nächster Tage aber mußte er des entgültigen Spruches gewärtig sein. Die Anklageschrift hatte allerdings die Anklage auf Mord fallen lassen, doch es stand innerlich schlimm um den Zweigeborenen vom Birkenhofe. Aber er schwieg hartnäckig über die Entschlung des Brandes, von der, wie man annahm, er doch Zeuge gewesen sein mußte, denn es war nachgewiesen, daß die beiden Brüder die Ersten gewesen auf der Brandstätte.“

Der Vater war in den ersten Tagen der Gefangenschaft seines Sohnes immer auf dem Wege gewesen hin nach der Stadt und her von ihr, Opfer an Zeit, an Geld, an Witten, die ihm am schwersten wurden unter allen Opfern, hatte er gebracht; aber seine Macht war zur Ohnmacht geworden und seine Kraft zur Schwäche eines Greises. Nur ein Gedanke noch hielt ihn aufrecht und schaute den Tod von seinem Bette: der Gedanke, daß durch das Schweigen seines Sohnes die Wolfe der schlimmsten Verdächtigung, die sich sogar höher noch über das Grab des Hofbauers gespannt hätte, sich zerfallen müßte, und eine Hoffnung hegte er noch: er wartete auf die Freisprechung des jüngeren Sohnes. Er

wollte dann mit der jungen Wauerin in die Ausbinderwohnung gehen und von dort zutriebenen Auges sehen, wie nun doch ein Birkenhofen in die Herbstluft eintrat. Zu Zeiten schnellte der alte Stolz den müden Oberleib auf. Aber es war nur ein Aufblitzen der gerinnenden Kraft, und zu jedem Plan brängte sich der Zweifel gleich einem zähen Alibi. Er grübelte, hoffte und litt der geborenen Mann, der jetzt in der Sommerhitze frostete und hinausstarke auf den Aehrenregen, der unablässlich hereinfiel, dem aber kein Dank entgegenkam und kein stolzes Rächeln wie früher.

Die zwei nächsten Fenster gehörten zu den Staatszimmern des Birkenhofes. Auch sie waren offen, und man konnte im Hintergrunde die hohen, ersten, eichenen Rähnen sehen, in denen die Weinwand und das Silberzeug des Hofes verwahrt waren.

Am ersten Fenster saß ein Buch in der linken Hand — Frau von Bern.

Kurz nach dem Waldbrande war der alte Dreibirkenhofen fast schüchtern in ihr Haus getreten, das in Folge Zerrüttung ihrer Vermögensverhältnisse kaum mehr ihr war, und hatte gebeten — der Bauernknecht hatte bitten gelernt — sie möge sein Haus als das ihrige ansehen, nur einzuweilen, wie er sagte. Und nach einem oftmaligen Nein hatte sie endlich ein einmaliges Ja gesagt, und das hatte gehalten. Was wollte sie thun und was half ihr der Stolz? Sie war arm geworden — denn der Wald war ihr verbrannt und nicht den Höhlenhöfen — und das lehrte beschiden sein, und man lernt sich beschiden. Wohl bejaunte sie des alten Mannes Anwerben, aber sie folgte ihm auf sein Feingut und grübelte dort darüber nach, was wohl noch Alles kommen möge.

Ihr saß der Lehrer Brinmann gegenüber. Sein Auge war finstern hinausgerichtet in das Lichtgestirn, das so blendend sich über die Ebene breitete, als könne keine Nacht mehr dem Tag obliegen. Wäuden mit schleierartigen Flügelchleppen und goldglänzenden Augen trocken sonnenmilde auf dem Fenstergerinne und über das Buch, das Frau von Bern in der Hand hielt. Sie las nicht und

sprach nicht, denn ihre Gedanken waren dem Heute weit voraus in der Zukunft.

„Sie sind zerstreut“, begann Brinmann, nachdem er sein Gegenüber lange betrachtet hatte.

„Hätten Sie nachdenklich geguckt“, erwiderte die Dame. „Aber Sie glauben wohl kaum an ein Nachdenken meinerseits, und doch denke ich, weil es mich dazu zwingt.“

„Auch der Zwang hat sein Gutes“, lächelte Brinmann. „Schicksalschläge führen zur Einkehr in sich selbst, und aus der Wirrnis reißt die Sammlung der Seele.“

„Sie spielen auf meine frühere Planlosigkeit an“, sagte die vornehme Eingewanderte, indem der schalkhafte Zug von früher flüchtig über ihr Gesicht ging.

„Nein“, entgegnete der Lehrer, „ich denke mir nur, Sie werden von selbst nach und nach zu einem Plane für die Zukunft kommen müssen, denn daß es so nicht für immer bleiben kann, ist wohl natürlich.“

„Was soll ich thun?“ sagte die Dame und verlor den Blick in der weiten, sonnenwollen Ebene. „Der alte sonderbare Mann hält mich hier fest und drängt mir mit zähen Eigenschaften eine Feindschaft auf, über die ich keinen Ansprach habe; was weiter kommen wird, vermag ich nicht zu ergründen.“

„Anspruch?“ sagte Brinmann. „Wer weiß? Doch ist das nicht meine Sache. Immerhin aber muß Ihre Feindschaft nicht gerade für immer der Dreibirkenhof sein.“

Frau von Bern erwiderte nichts, und ihre Augen vermielten seinen Blick.

Es wurde überhaupt wenig mehr gesprochen, und Brinmann verabschiedete sich mit Herzlichkeit, die ihm erwidert ward.

(Fortsetzung folgt.)

Repertoire der Theater in Leipzig.

Mittwoch, den 15. September.
Neues Theater. „Der Freischütz.“
Altes Theater. „Tartuffe.“
Carola-Theater. „Die Hermannschlacht.“



tern von Hoch eine kombinierte Regimentskolonne. Die Kavallerie führte den ersten Vorwärtsschritt an, die Artillerie in Batterieform, der Train in Zügen im Schritt; der zweite Vorwärtsschritt gelang bei der Kavallerie in Eskadronfront, bei der Artillerie in Aufstellungsfrente, beim Train in Kompagniefrente im Trab.

Die Truppen, welche durch die Leib-Kompagnie des 1. Garde-Regiments k. J., und die Standarten, welche durch den Eskadron des Regiments der Garde du Corps aus dem kaiserlichen Palais heute früh abgeholt worden waren, wurden nach Beendigung der Parade wieder dorthin zurückgeführt.

Ein zahlreiches Publikum, die Ankunft Sr. Majestät erwartend, bildete schon frühzeitig vom Belle-Alliance-Platz aus auf beiden Seiten der Straße eine dicke Chaine und empfing Sr. Majestät mit begeisterten Hochs. Vor dem Belle-Alliance-Theater hatte sich die Kapelle des königlich sächsischen Schützen-Regiments Nr. 108 (Prinz Georg von Sachsen) aufgestellt, und begrüßte den Kaiser mit der Nationalhymne.

Das Parade-Diner fand heute Nachmittag im höchsten königlichen Schlosse statt; demselben schloß sich heute Abend eine Militärrezeption im Opernhaus an.

Die galizische Reise des Kaisers Franz Josef geriet immer mehr eine hopfpolitische Bedeutung. Der ausgesandete wiener Korrespondent der „Weslauser Zeitung“ sagt dieses Ereignis wie folgt auf: „Als vor zwei Jahren während der böhmischen Kampagne der Kaiser die ungarische Landwehrverbände und Jägerregimenter bei Sterzing am Sidobang des Brenner manövriert ließ, da war es auf eine Aktion für die Freudenten und das erste Ministerium Cairoli abgesehen. Wie der Kaiser selbst in seinem Hand schreiben sagte, hatte das Manöver bewiesen, daß die Kräfte des Landes ganz allein zu seiner Vertheidigung genügt, das war verständlich genug zu einer Zeit, wo fünf Armeekorps im Dien mobilisiert waren. Bei den heutigen Manövern in Galizien wird Nichts dertart zu unangenehm ausgesprochen werden, ob sie nicht aber ein ähnliches Avertissement für Rußland enthalten? Wer möchte das so bestimmt verneinen, seitdem wir durch Herrn Barakoff wissen, daß vor einem Jahre Gortschakoff Herrn Waddington eine Bewand-Allianz auf den Titel hin angeboten, daß Herr Bismarck die Deklaration Boshniens durch Oesterreich begünstigt habe. Das Dogma, daß der Rhein am Po vertheilt werde, ist mit der alten Ordnung der Dinge noch für immer zu Grabe getragen. Vielesicht aber erleben wir ein neues: daß die Woggen am Balkan vertheilt werden!“

London, 11. September. Die Manöver der deutschen Armee bei Berlin liefern der englischen Presse Stoff zu zahlreichen Zeitartikeln. Heute bringt der „Daily Telegraph“ einen interessanten Artikel über das Thema, der mit folgenden Betrachtungen schließt: „Die auf Einladung des deutschen Kaisers in Berlin verammelten Fürsten und Ministres werden bei ihrem Ritte über die sandigen Ebenen und Hügel im Gölzale ihres reitigen Wirtzes, der trotz seiner 30 Jahre ihnen bei einem ununterbrochenen 4 bis fünfzigjährigen schweren Reiten den Weg zeigen wird, alle matorischen Seiten des Krieges, unbeeinträchtigt durch diesen Groll, kennen lernen. Nicht zu dem wenigst erfreulichen und sympathischen Anblicken eines königlichen Manövers gehört unweigerlich der erhabene alte Monarch selber, der auf einem seiner Lieblings-Schlachtfelder so frisch und unermüdet das Terrain bereitet, wie der Jüngste seines glänzenden Stabs. Sein helles graues Auge wird strahlen vor Freude, wenn er die Aufmerksamkeit seiner Begleiter auf eine ausnahmsweise gut ausgeführte Bewegung seiner geliebten Truppen lenkt, die durch seine Anwesenheit begünstigt, sich selbst zu überlassen suchen. Seine hohe und adeliche Gestalt ist so anrecht, wie sie es vor einem halben Jahrhundert gewesen, und sein freundliches, angenehmes Gesicht trotz noch von Gesundheit und Vitalität in ungleichförmiger Fülle. Er ist in der That der passende Führer der rühmreichen Truppen, die ihre unwiderstehliche Lichtheit hauptsächlich der intelligenten Sorgfalt und unermüdeten Energie verdanken, die er denselben während der vollen sechzig Jahre seiner langen und ehrenvollen militärischen Laufbahn gewidmet, die im Jahre 1807 begann, hoffentlich noch lange nicht ihr Ende erreichen wird.“

Haag, 13. September. An Spinoza's Sierdehaus in der Paveijonsgracht wurde eine Gedentafel angebracht, welche (in holländischer Sprache) die Inschrift trägt: „Hier wohnte Spinoza von 1671 bis zu seinem im Jahre 1677 erfolgten Tode.“ Zahlreiche Fremde sind zur Einweihung der Spinozastatue eingetroffen. Die Bevölkerung verhält sich absolut gleichgültig, die frommen Christen, sowie die Juden geradezu feindlich. Trotzdem werden der Bürgermeister, sowie die Schöffen der Feiert morgen beimohnen. Die Festrede hält Dr. von Blooten, man glaubt, daß auch Deman sprechen wird.

Rom, 13. September. Ueber die Allianzgerüchte, betreffend den Anschluß Italiens an Deutschland und Oesterreich, bringen die Blätter verschiedene Artikel; die „Riservata“ zurend, unter der Voraussetzung geüblicher Gesinnung, die „Libertà“ zusammend, das „Ortiro“ billigen; die „Opinione“, für die freie Hand predigen, nennt, wie auch der „Corriere Italiano“ jede Allianz verflucht; die „Gazzetta d'Italia“ sagt, die Haltung der Regierung sei so unbedeutend, daß von ihrer Schankpolitik statt zur Allianz nur eine verhängnisvolle Isolierung zu gewärtigen sei.

Kunst und Wissenschaft.

Man schreibt uns aus Leipzig: Das Weininger Hoftheater ist von Winterdem, wo es mit epochemachenden Erfolge gastirte und in 36 Vorstellungen über 150 000 fl. verzeichnete, mit seinem reichhaltigen, kostbaren Apparate und künstlerischem Personal hier eingetroffen, um im Carolatheater am 15. d. mit Kleff's „Per-

mannschlacht“ ein längeres Gastspiel zu eröffnen. Ein Reihe hochinteressanter Vorstellungen wird dieser Aufführung folgen.

Todesfälle.

Der Professor für Kirchengeschichte und theologische Enchiridion an der Universität Erlangen, Dr. Pitt, ist am 10. September nach längerer Krankheit gestorben.

Aus Halle und Umgegend.

Civilstand. Meldung vom 11. September. Aufgebote: Der königl. Rechts-Anwalt J. E. J. Bennevis, Halle, und W. Wöfel, Merseburg. — Der Schmied F. Wolta, Landwehrstraße 11, und E. Berlich, Königstraße 12, und F. Wagner, Bernburgerstraße 17. — Der Buchbändler F. Vogel, Graß, und C. Wertzer, Leipzigerstraße 68. — Der Bäcker L. Wörning, Zadenstraße, und E. W. Schlappitz, Gerbstraße.

Geschliungen: Der Schuhmacher C. Kähler, Leipzigerstraße 19, und F. Köge, Weim. — Der Wurfabrikant J. Henicke und H. Geil, Fißler, Spinnstraße 23. — Der Gymnasiallehrer E. Mathias, Barren, u. G. Zacher, gr. Ulrichstraße 4. — Der Reifelehrling G. Bachmann, Schützengasse 17, und H. Bösig, Derglauda 41. — Der Handarbeiter A. Lehmann und W. Heinemann, Weidenplan 3a. — Der Weiberger O. Leugert, Spitze 4, und J. Wirtel, Kellnerstraße.

Geboren: Dem Handarbeiter E. Meinhardt ein S., Weingärten 20. — Dem Hilfsheizer K. Noth eine T., Auguststraße 3. — Dem Gärtner H. Schmidt ein S., Breitenstraße. — Dem Maler D. Winter ein T., Hertenstraße 3. — Dem Eisenbauer H. Weder eine T., Badergasse 4. — Dem Stenographen D. P. Müller eine T., Derglauda 31a. — Ein unebel. S., Hargasse 3.

Gestorben: Des Drechsler A. Köhler S. Paul, 7 M. 1 T., Krämpfe, alter Markt 9. — Des Schlosser S. Helm S. Gustav, 3 M. 17 T., Breddurchfall, Schillerhof 4. — Des verft. Koppler A. Vane S. Paul, 10 M. 29 T., Atrophie, Zägerplatz 14a. — Des Mechanikus R. Probst L. Marie, 4 M. 8 T., Abgung, Weingärten 9. — Auguste Würzburg, 17 J. 4 M. 10 T., Typhus, Stadtbrunnhaus.

Meldung vom 13. September. Aufgebote: Der Schlossermeister F. Auf, Neustadt 9 und H. Prell, Herrenstraße 5. — Der Buchbindungs-Gebiet H. Kuge, Weichenstein und E. Auerbach, Landwehrstraße 15. — Der Glaser F. Künzlin, Schützen-gasse 1 und L. Langgraf, Unterberg 2.

Geschliungen: Der Schlosser W. Zehler, H. Brauhausgasse 21 und M. Debring, Anhalterstraße 10. **Geboren:** Dem Handarbeiter W. Schneider ein S., Schützengasse 5. — Dem Bierverleger G. Gräbner eine T., Mittelstraße 14. — Dem Zerstörer G. Noth ein S., Pfännerstraße 7. — Dem Fabricarbeiter Th. Eichmann eine T. Brunnenplatz 8. — Dem Lehrer A. Koch ein S., Breitestraße 13. — Dem Zimmermann C. Weinmann ein S., Leipzigerstraße 46. — Dem Schmied F. Schumann eine T., Ballbergstraße 30. — Dem Bären-Assistent A. Heintze eine T., Brunostraße 13.

Gestorben: Des Eisenbahnkassirer A. Schmidt S. Paul, 1 J. 3 M. 9 T. Erup, Magdeburgerstraße 51. — Des Handarbeiter C. Benemann S. Otto, 8 M. 12 T., Krämpfe, Adwitsstraße 2. — Des Handarbeiter W. Hermann S. Frieda, 1 J. 8 M. 2 T., Atrophie, Weidenplan 10. — Des Maler A. Eckert S. Johannes, 2 M. Krämpfe, Weingärten 16. — Des Kaufmann J. Kessler T. Bertha, 4 M. 16 T., Magen- und Darmkrankheit, H. Ulrichstraße 8. — Des Tischlermeister F. Reuter T. Margarete 2 M. 13 T., tussis convulsiva, Zäpfenstraße 1. — Des Agent R. Trog T. Ludwig, Landwehrstraße 6. — Des Kupferstecher M. Graß T. Maria, 4 M. 28 T., Breddurchfall, Karlstraße 21. — Der Rentier Christoph Rudolf, 70 J. 11 M. 21 T., Magenkarzinom, Blumenstraße 1. — Der Arbeiter Karl Steiner, 61 J. 6 M. 19 T., H. Schlagan 9. — Des Wirtchermeister R. Otto S. Max, 12 T. Schwäche, H. Sandberg 5.

des Secretärs des Vereines zu Halle a/S. am 14. September 1880.

Preis mit Anschlag der Courage bei Vorkauf aus erster Hand. Weizen 1000 kg unermindert ruhig, neue beste Waare 150—170 M., mittlere Qualitäten 185—200 M., feinste auswärtsfreie Sorten 210—220 M. Roggen 1000 kg 207—213 M. Gerste 1000 kg matte Faltung, gewöhnliche Sorten 170—180, bessere und Spezialgerste 185—196 M., beständige Qualitäten 120—150 M. Weizenmehl 50 kg 15—15,50 M. Hafer 1000 kg 175—180 M., neuer 150—160 M. Rüböl 50 kg 25—27 M. Mais 1000 kg Donau- 155—165 M., amerikanischer 132—136 M. Weizen 1000 kg, Roggen 200 M. Gerste 50 kg 22,50—23 M. Spiritus 10,000 Liter-Procente loco niedriger, Kartoffel- 61,50 M., Rüben- 57,50 M. Rüböl 50 kg 28 M. Stroh 50 kg 7,25 M. Weizenmehl 50 kg fremde 5 M., feinste 5,50 M. Futtermehl 50 kg 8,50 M. Mele, Roggen-, 50 kg 6,25 M., Weizenmehl 5 M., Weizenriesel- 5,50 M. Delfinen 50 kg loco und auf Termine 7—7,50 M.

Aus der Provinz.

Schmiedeberg, 10. September. Von nicht geringem Interesse, weil ein ganzes Stück Chronik enthaltend, ist die Anschrift der großen Glöde der hiesigen Stadtkirche. Diefelbe lautet: „Anno 1441 ward ich zuerst gebracht in Stande — Anno 1637 der Schwede die Stadt abbrandte. — Doch wunderlich erhielt mich Gott — In der so großen Feuersnoth — Anno 1656 Churfürst Johann Georg des J. Todes Fall — Genahm im Trauern mir den Schall. — Aber durch Gottes Güte und Gnad — Anno 1661 Billig mich umgossen hat. — Doch da ich drauf bedauern wolt — Den Tod des Kaesers Leopoldi a. 1703 — Verlorh ich ein Gross

Stuck Medall — Und büste ein den vorigen Hall. — Bis jetzt durch Gottes Grosse Gnad, — Mich Weinholdt neugefertigt hat. — Sic me fieri Senatus loci fecit. — 1753.“

Vermischtes.

Der Hochkapler Haan, welcher am 1. d. in Frauenstein entwich, hat dem dortigen Amtsgericht seine glückliche Ankunft in Homburg angezeigt. Man glaubt jedoch diesem neuen Schwindel des „Berontroleur und Premierlieutenant“ Haan, welcher sich vor 2 Jahren in Wien sogar Graf Haan-Haan titulirte, nicht, daß das Experiment sicherlich nur dazu dienen soll, die ihn verfolgende Polizei irre zu leiten. So viel ist gewiß, daß gedachter Haan über Hartmannsdorf, Riepenbach nach Reichstädt geflohen ist, von wo aus er unter dem Vornamen, es gelte eine Wette, sich im eiligsten Tempo nach Dresden hat fahren lassen. In der Nähe des Bergelers ist er ergriffen. Man hat jetzt sichere Spuren, daß der Flüchtling sich in Berlin verborgen hält.

Wenige Minuten vor Anfunft des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich ereignete sich am Sonntag früh auf dem Anhalter Bahnhof ein kleiner „Zwischenfall“, der unserem Kaiser Anlaß zu einem Scherzwort gab. Ein Angestellter der Schlafwagengesellschaft, der einen Koffer flüchtig aus dem Restaurationswageneller nach den Gepäckkästen des Küchenmagens zu transportiren hatte und, um die bereits auf dem Perron wartenden hohen und höchsten Herrschaften nicht zu belästigen, seinen Weg kürzer über die Geleise nehmen mußte, stolperte in der Eile über eine Schiene und fiel, den Hinterkopf voranschleudernd, den Länge nach auf den Mittelperron. Der Kaiser, der den Unfall bemerkt hatte, wandte sich mit der Frage: „So tief? Wen will denn der begraben?“ an seine Begleitung, deren bereits empfindliche Heiterkeit durch diese launige Anrede selbstherrlichlich noch wesentlich erhöht wurde.

Stallpöden, 10. September. (Groß.) Heute Nacht hatte es schon so stark gefroren, daß Wäpche, die auf dem Hasen lag, ganz steif war, den Pflanzen ist jedoch noch kein Schaden zugefügt worden.

Berlin. Der Bahnschaffner Lenz von der Potsdamer Bahn, der dadurch verunglückte, daß er beim Ordnen der Zugleine mit dem Kopf gegen einen Weidenstamm gestoßen wurde, ist nicht, wie man hiernach vermuthen sollte, todt, sondern befindet sich 3. im Elisabeth-Krankenhaus in der Wittowstraße. Bemerkenswerth ist, daß derselbe, trotzdem ihm der Schädel mitten entzwei gespalten, und das Gehirn bloßgelegt wurde, sich nach nur zweiwägiger Bewußtlosigkeit wieder bei vollem Verstande befindet. In ärztlichen Kreisen ist man, dem Kl. 3. zufolge, über diese Unverletztheit des Gehirns, des empfindlichsten menschlichen Organs, aufs höchste erstaunt. Schädel und Zunge, welche letztere er sich mitten durchgebissen, sind wieder zusammengeknüpft, und ihre Wiederherstellung ist ein glänzender Beweis von der großen Vollkommenheit unserer modernen Heilkunst. Der Fall Lenz ist von hohem wissenschaftlichem Interesse. Der Kranke nennt sich bis zum heutigen Tage ausschließlich von Himbeerjast; die Heilung wird nach dem Ausspruch des Arztes 5 bis 6 Monate in Anspruch nehmen.

1 Mart ist von dem Schiedsmann des 1. Bezirks, Herrn Dr. Jäger, aus dem Vergleich in Sachen G. v. Sch. zur Armenkasse als Geschenk gesaft. Halle, den 11. September 1880.

Die Armen-Direktion.

Wetterbericht vom 13. September 1880, 8 Uhr Morgens.

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. b. Meereshö. red. in Millimeter.	Wind.	Wetter.	Temperatur in °C. 5 Gr. — 4 Gr.
Müllagshorn	762	SW.	4 Regen	11
Aberdeen	749	NW.	still	12
Göteborg	757	NW.	2 wollig	15
Kopenhagen	759	SO.	6 Regen	15
Stockholm	767	SSO.	4 halb bed.	16
Haparanda	769	S.	4 bedekt	11
St. Petersburg	—	—	—	—
Moostan	768	N.	1 bedekt	9
Coet. Duene-ton	755	NW.	3 heiter ¹⁾	11
Brest	757	N.	3 bedekt ²⁾	14
Helsingör	758	SSO.	1 halb bed.	15
Oslo	756	OSO.	1 Regen	14
Danzig	756	SO.	3 bedekt ³⁾	14
Stettin	760	SO.	4 heiter	13
Memel	768	OSO.	4 wolloslos	12
Paris	756	NNW.	2 bedekt	14
Münster	755	SO.	1 bedekt	14
Karlsruhe	757	SW.	2 Regen ⁴⁾	15
Wiesbaden	758	SO.	1 bedekt ⁵⁾	15
München	768	W.	4 bedekt	16
Leipzig	756	SO.	2 wollig	18
Berlin	757	SSO.	2 bedekt	17
Wien	760	SO.	2 bedekt	14
Breslau	761	OSO.	4 halb bed.	18
Triest	759	NNW.	5 halb bed.	18
Wiga	757	N.	2 heiter	20
Triest	758	ONO.	1 bedekt	22

¹⁾ Seegang leicht. ²⁾ Seegang leicht. ³⁾ Nebel, geftern und Nachts starker Regen. ⁴⁾ Geftern Regen. ⁵⁾ Geftern und Nachts Regen.

Scala für die Windstärke: 1 — leiser Zug, 2 — leicht, 3 — schwach, 4 — mäßig, 5 — frisch, 6 — stark, 7 — heftig, 8 — stürmisch, 9 — Sturm, 10 — starker Sturm, 11 — heftiger Sturm, 12 — Orkan.

Uebersicht der Witterung. Das barometrische Minimum liegt fast genau über der höchsten Ostküste, das Maximum über dem nordwestlichen Ostland. Daher dauert über dem Ozean und dem östlichen Nordseegebiete die südliche bis östliche Aufströmung liberal fort, welche in Tagen heiß, in Nächten kühl, sonst nur schwach oder mäßig auftritt. Ueber Ostland ist das Wetter bei meist normaler Temperatur trüb, dagegen in Ostseeaufland heiter und kühl. In Hamburg fielen geftern 23 mm Regen.

Deutsche Gewarte.

